

Die Kantonalwahlen, als letzter Test vor der Präsidentenwahl 2012, endeten mit einem Sieg der Linksopposition bei gleichzeitigem Vormarsch der „*Front national*“

Marine Le Pen gefährdet Sarkozys Strategie für seine Wiederwahl

VON DANNY LEDER, PARIS

Als „letzte Warnung“ vor den Präsidentenwahlen im nächsten Jahr – so wird in Paris das Ergebnis der jüngsten Kantonalwahlen (in der Hälfte der Wahlkreise Frankreichs) interpretiert. Der zweite Durchgang am Sonntag endete mit dem Sieg der Linksopposition, bestätigte aber auch den Vormarsch der Rechtspartei „*Front National*“ (FN) unter ihrer neuen Vorsitzenden, Marine Le Pen. Allerdings belief sich die Wahlenthaltung auf 55 Prozent.

Als Verlierer erwies sich die Regierungspartei UMP von Nicolas Sarkozy. Der Staatschef, der sich in einem anhaltenden Popularitätstief befindet, ist im eigenen Lager als Kandidat für die Präsidentenwahl im Mai 2012 umstrittener denn je. Laut Umfragen würde Sarkozy, sollten die Präsidentenwahlen jetzt stattfinden, nicht einmal zum Führungsduo im ersten Wahlgang gehören. Folglich käme es zu einer Stichwahl zwischen Marine Le Pen und dem (noch nicht nominierten) SP-Kandidaten.

Sarkozys UMP wird von heftigen Spannungen zwischen einem rechtskonservativen Flügel und Zentrumskräften erschüttert. Der liberale Flügel, der Schützenhilfe von Premier Francois Fillon erhält, wirft Sarkozy seine rechten Schlenker vor: so hatte der Staatschef mehrfach Kriminalität, Migration und indirekt auch den Islam über einen Kamm geschert.

Sein langjähriger engster Mitarbeiter im Präsidentenamt und nunmehriger, neuer Innenminister, Claude Guéant, legte kürzlich ein Schäuflein nach: „Vor lauter unkontrollierter Einwanderung haben die Franzosen manchmal das Gefühl, sie wären bei sich nicht mehr zuhause“. Der Vorgänger von Guéant, ebenfalls eine enger Gefährte von Sarkozy, musste aus der Regierung entfernt werden, nachdem er wegen einer, gegen Nordafrikaner gerichteten Äußerung gerichtlich verurteilt worden war.

Der liberale UMP-Flügel wirft Sarkozy vor, er würde durch seinen verbalen Rechtskurs vergleichbare Erklärungen von Marine Le Pen banalisieren und die Hemmschwelle der Stimmabgabe für die FN senken. Sarkozy hält hingegen an seinen rechten Sprüchen eisern fest. Diese hatten es ihm ermöglicht bei der Präsidentenwahl 2007 der FN genügend Stimmen abzuzapfen, um zu siegen. Sarkozy hofft, er werde bis zur Präsidentenwahl die Situation noch zu seinen Gunsten umkehren und möglicherweise an Stelle eines Linkskandidaten in der Stichwahl Marine Le Pen gegenüberstehen.

Vorraussetzung dafür wäre eine Zerfleischung der rivalisierenden Persönlichkeiten und Strömungen der Linksopposition. Marine Le Pen, die die rechtsten Rülpsen ihres Vaters Jean-Marie Le Pen vermeidet, wildert auch mit Vorliebe in linken Gefilden: sie zitiert die Ahnherrn der französischen Arbeiterbewegung, warnt vor der „Aushebelung des öffentlichen Diensts“ und kritisiert die Anhebung des Rentenalters. Allerdings hat die Kantonalwahl auch gezeigt, dass sich noch immer eine – wenn auch schrumpfende – Mehrheit der Franzosen notfalls gegen die Rechtspartei verbündet: so konnte die FN im zweiten Wahlgang nur in zwei von 400 Kantonen, in denen sie antrat, ein Mandat erringen.